

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 13.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 29. März 1912.

Insertionspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengefuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Paimstraße 14. Telefonruf B. 1546. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

13. Jahrg.

Das Ende des unstilligen Kampfes.

Recht bezeichnend für die Art und Weise, wie die sozialdemokratische Presse ihre Leser irreführt, war ihre Berichterstattung über den Bergarbeiterkampf an der Ruhr. Noch am Dienstag, den 19. März, konnte man in dem meisten soziald. Blättern lesen, daß der vom sog. Dreibunde inszenierte friedliche Kampf für die „Arbeiter“ gut stehe und könne von einem Abflauen des Streiks durchaus keine Rede sein. Das schrieb man ausgerechnet in derselben Stunde, als die Delegierten der streikenden Bergarbeiter den Beschluß auf Aufhebung des Streiks in Vorschum faßten. Und wie am Ende des Kampfes, so ist man in gleicher Weise vor und während desselben verfahren. Kein Wunder, wenn die Leser der soziald. Presse die Wahrheit über den Streik nicht erfahren haben, welche unfähige Führung dieser Kampf hatte.

Schon von vornherein war der Kampf aussichtslos. Selbst wenn der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter mitgemacht hätte, wäre er das gewesen. Die roten Führer stürzten sich nicht daran. Sie stürzten sich auch nicht daran, als die Zeichen allen Bergleuten, die nicht bis zum 16. März wieder zur Arbeit gingen, die Einbehaltung der Kontraktbruchstrafe ankündigten. Am Samstag stand der Streik genau so unglücklich wie am Dienstag; trotzdem ließ die Streikleitung die Gelegenheit vorbeigehen und verschuldete so durch die nicht erfolgte Beendigung des Kampfes, daß den Bergleuten beim nächsten Lohnzuge die Kontraktbruchstrafe, die durchweg pro Mann mehr als 30 Mk. beträgt, in Abzug gebracht wird. Daß der rote Bergarbeiterverband den Streikenden diesen Betrag ersetzt, ist ziemlich ausgeschlossen, da er gar nicht genug Geld besitzt, um das zu können. Wer die Bergleute kennt, weiß, daß diese Sache noch ein gewaltiges Donnerwetter absetzen wird. Dem roten Verband wird's dabei nicht sonderlich wohl zu Mute sein.

Die Niederlage des Dreibundes ist derart blamabel, daß die Mitglieder der drei Verbände im Ruhrrevier sich schier schämen, ihre Mitgliedschaft zu bekennen. Man sieht ein, daß man auf den Leim geführt wurde, während die christlichen Bergarbeiter gut beraten waren. Trotz allem ehrlichen Bauderns mit den Opfern der soziald. Hege, muß der Zusammenbruch des Kampfes als ein Erfolg konstatiert werden. Nur so war es möglich, den Denkrägen, hinter den soziald. Phrasendreschern einherrichtenden Leuten plausibel zu machen, wie von soziald. Seite mit den Interessen der deutschen Arbeiterschaft Schindluder getrieben wird. Hält der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter jetzt gut durch, setzt er seine Anstrengungen zur Schulung der Bergarbeiterschaft an der Ruhr in der gewohnten Weise fort, gelangt es ihm insbesondere, weitere Schichten in seiner Tätigkeit zu erfassen, so wird auch noch einmal die Zeit kommen, wo wieder ein freier, der geistigen Entartung durch soziald. Phrasen völlig entrommener Bergarbeiterstand, fähig ist, aus eigener Kraft den Grubenherren ein Paroli zu bieten. Heute herrscht im Dreibundslager ein großer Kagenjammer, während der unstillige Kampf für die christliche Gewerkschaftsbewegung im Ruhrrevier eine vorzügliche, hoffnungsfrohe Stimmung ausgelöst hat.

Ueber den Kampf, seine Ursachen und Begleiterscheinungen wird demnächst eine Broschüre im Gesamtverbandesverlage zu Köln erscheinen. Wir verweisen schon heute darauf. Eingehender wie das in einer Wochenschrift mit sehr beschränktem Raume möglich ist, wird die Broschüre alles, was auf den Kampf bezug hat, behandeln. Nur eine Lektüre sei an dieser Stelle noch näher erörtert und zwar, daß es sich im Ruhrrevier um einen

Kampf gegen alle gewerkschaftlichen Regeln

handelte. Die Frivolität, mit der der Kampf heraufbeschworen wurde, läßt sich schlecht besser vom Standpunkte der Gewerkschaftskritiker wiedergeben, als durch die im Reichstage gehaltene Rede des Kollegen Giesberts. Diese verdient wirklich die größte Beachtung. Im Auszuge geben wir sie nachstehend wieder, soweit sie sich auf die Streitregeln der Gewerkschaftsbewegung bezieht:

„Dieser Streik ist in einer Weise inszeniert worden, die allen gewerkschaftlichen Regeln ins Gesicht schlägt, weil er eben aus politischen Motiven hervorgegangen ist. Wir liegen hier vor die Streitregeln des Metallarbeiter- und des Bauarbeiterverbandes, der beiden größten sozialdemokratischen Organisationen. Da heißt es unter anderem: Der Vorstand hat zu berücksichtigen, ob die zur Durchführung des Ausstandes nötigen Mittel vorhanden sind. Der Antrag auf Streik muß abgelehnt werden, wenn nicht mindestens drei Viertel der für die Bewegung in Betracht kommenden Verbandsmitglieder für die Arbeitsunterbrechung gestimmt haben. (Hört, hört! im Zentrum.) Vor der Abstimmung ist auf die gesetzlichen Bestimmungen über den Kontraktbruch aufmerksam zu machen. (Hört, hört! rechts und im Zentrum.) Alle diese Regeln haben die Verbände auf Grund langjähriger Erfahrungen aufgestellt. Sie sind in

dem gegenwärtigen Streik außer acht gelassen worden. Wie scharf sonst die

Vorschriften des Streikreglements

beobachtet werden, dafür sind die Vorgänge bei der Beilegung des Formerstreiks in Berlin im Jahre 1911 außerordentlich interessant. Da wurde der Streik abgebrochen, obwohl sich 1817 Stimmen für Fortsetzung des Streiks und bloß 712 Stimmen für Aufhebung ausgesprochen hatten, weil nur noch wenige Stimmen an der vorgeschriebenen Dreiviertelmehrheit fehlten. (Hört, hört!) Wie hat sich im vorliegenden Falle der sog. „Dreibund“ zu diesen Vorschriften gestellt? Ich beantworte die Frage an Hand einer Erörterung der Organisationsverhältnisse, der finanziellen Mittel und der wirtschaftlichen Konjunktur. In sämtlichen vier in Betracht kommenden Verbänden sind etwa ein Drittel der Bergarbeiter organisiert, d. h. von 360 000 ungefähr 120 000. Der zweitgrößte Verband mit 45 000 Mitgliedern erklärt sich gegen den Streik, verbleiben also zusammen noch 80 000 bis 90 000 Organisierte für den Streik. Mit diesen 80 000 bis 90 000 Organisierten einerseits und rund 200 000 Unorganisierten andererseits beginnt dann Herr Sachse den Streik in unverantwortlicher Weise. (Beifall rechts und im Zentrum.) Das ist in der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung noch nie dagewesen. (Beifall und Zustimmung im Zentrum.) Dabei wissen Sie (nach links) ganz genau, daß die Unorganisierten in ihren Ansprüchen an die Streikkasse viel schlimmer sind, als die Organisierten. Den Organisierten leuchtet es ein, daß sie sich eine gewisse Beschränkung auferlegen, aber die Unorganisierten drängen jeden Augenblick: Wenn ihr nicht zahlt, gehen wir unsere Wege. Wir haben in dieser Beziehung 1905 bittere Erfahrungen gemacht. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Nun zur

Frage der finanziellen Mittel.

Wenn der Streik das erreichen soll, was Herr Sachse als sein Ziel hinstellt, die Niederzwingung des Grubencapitals und die Anerkennung der Arbeiterforderungen, dann müssen von den 360 000 Bergarbeitern mindestens 250 000 im Streik bleiben und wenn der Kohlenmangel so empfindlich werden soll, daß die Zeichen sich zum Nachgeben gezwungen sehen, so ist ja schwer zu sagen, wie lange das dauern muß, aber unter vier bis sechs Wochen keinesfalls. (Sehr richtig! und Zustimmung im Zentrum.) 250 000 Streikende erfordern pro Woche ein Unterstützungskapital von 4,5 Millionen Mark. (Hört, hört! im Zentrum.) Der ganze sozialdemokratische Verband hat 3,5 Millionen in seiner Kasse, rechnen wir dazu den Beitrag anderer Verbände und nehmen wir an, daß auf die Weise vielleicht 4 Millionen und etwas mehr zusammen kommen, so ist eine Streikunterstützung da für eine ganze Woche. (Hört, hört! im Zentrum.) Nehmen wir weiter an, daß die sozialdemokratische Partei, daß die Generalkommission noch weitere Mittel bewilligt, so daß vielleicht 9 bis 10 Millionen zusammen kommen -- so etwas ist noch nie dagewesen, aber ich will einmal annehmen, es geschieht im vorliegenden Falle ausnahmsweise --, dann reichen die Mittel für Streikunterstützungen auf drei Wochen, während 4 bis 6 Wochen mindestens notwendig sind. (Mit erhobener Stimme): Es ist einfach unverantwortlich, unter diesen Umständen einen Streik zu beginnen (Lebhafte Zustimmung im Zentrum), von dem man im Voraus sagen muß, daß er aus Mangel an Mitteln totlicher verloren gehen muß. (Sehr richtig! und lebhaft Zustimmung im Zentrum.)

Endlich die

Frage der Konjunktur.

Hr. Erdmann hat gestern gesagt, ich hätte selbst in einem Artikel ausgeführt, daß ein Streik mit Aussicht auf Erfolg nur begonnen werden könne im Augenblick einer aufsteigenden Konjunktur. Das ist richtig, aber Hr. Erdmann hat verschwiegen, daß ich auch darauf hingewiesen habe, daß ein Bergarbeiterstreik doch etwas anderes ist, wie ein Streik irgend eines anderen Berufes. Wenn die Schneider streiken, dann werden vielleicht bis Ostern so und so viele Ärmel nicht fertig. Was Schabel's! Wenn aber die Bergarbeiter streiken, wenn der Industrie das Brot, die Kohle ausgeht, dann werden außer den Bergarbeitern Hunderttausende von anderen Arbeitern brotlos. Wir wollen einmal abwarten, was für Folgen der englische Streik haben wird, von dem ja berichtet wird, daß die Verhandlungen neuerdings wieder abgebrochen werden sollen. Ich bin überzeugt, die englische Industrie wird sich in zehn Jahren nicht von den schweren Wunden erholen, die ihr jetzt geschlagen werden. (Beifall rechts und im Zentrum, Lärm und fortgesetzte Zurufe bei den Sozialdemokraten, Ruhe rechts: Ruhe! Erneute lärmende Zurufe bei den Sozialdemokraten, die aber bei der großen Unruhe unverstänlich bleiben. Stöße des Präsidiums.)

Präsident Dr. Passche. Ich bitte dringend um Ruhe. Es sind ja noch zwei von Ihnen (zu den Sozialdemokraten) gemeldet, so daß Sie noch reichlich zu Worte kommen.

Hr. Giesberts (fortfahrend): Also ich sage, ein Streik der Bergarbeiter kann volkswirtschaftlich nicht so bewertet werden, wie ein Streik in anderen Berufen, und wir sind uns bewußt, welche

Verantwortung unserer gesamten Volkswirtschaft gegenüber wir durch die Beteiligung an einem solchen Streik übernehmen würden. (Lebhafte Beifall im Zentrum und rechts.) Sie (zu den Sozialdemokraten) mögen sich von dieser Verantwortung frei wissen, denn für Sie ist ja die Vertilgung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung das Hauptziel. Wir aber, die wir auf dem Boden der heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung stehen, wir sind voll durchdrungen von der Verantwortung, die ein solcher Streik für unsere gesamte Volkswirtschaft haben würde. (Lebhafte Beifall im Zentrum und rechts.) Die Rheinisch-Westfälische Zeitung berichtete, daß der Bergarbeiterstreik pro Woche einen Ausschlag an Produktion von 9,6 Mill. Mt. und an Einnahmen von 6,2 Mill. Mt. zur Folge habe, und der Borswäts kommt zu

ähnlichen Ergebnissen. Aber er stellt weiter die interessante Tatsache fest, daß infolge der Verhältnisse auf dem Kohlenmarkt dem Kohlenyndikat die Möglichkeit gegeben ist, den gesamten Kohlenvorrat abzuflohen, so daß man sich fogar mit dem Gedanken trägt, die Förderungsbeschränkungen innerhalb des Syndikats aufzuheben, daß also infolge dieser Verhältnisse die Kohlenpapiere an der Börse seit Ausbruch des Streiks täglich steigen. (Hört, hört! im Zentrum und rechts.)

Was wird die

Folge eines solchen Streiks

sein? In 14 Tagen wird das Resultat sein: Leere Gewerkschaftskassen, verzweifelte verhungerte Arbeiter und gefüllte Kassen der Kohlenkapitalisten. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und rechts, stürmischer ununterbrochener Lärm und Zurufe bei den Sozialdemokraten, Zuruf rechts: Wir sind doch hier nicht auf dem Parteitag! Heiterkeit.) Die jungen Herren in der sozialdemokratischen Fraktion scheinen in der Tat ganz zu vergessen, daß wir hier nicht auf dem sozialdemokratischen Parteitag sind. (Sehr gut! und Heiterkeit im Zentrum und rechts.)

Wenn die Herren den ersten Willen gehabt hätten, den Streik zu vermeiden, so wäre im letzten Moment noch die Möglichkeit dazu geboten worden. Aber daran lag ihnen nichts. (Sehr richtig! im Zentrum.) Sie wollten den Streik aus politischen Erwägungen heraus. (Zustimmung im Zentrum und rechts.) Nun sagen die Herren (zu den Sozialdemokraten) allerdings: „Wir geben nichts auf Versprechen der Zehnerverwaltungen, und die christlichen Gewerkschaften tun unrecht, daß sie sich darauf verlassen.“ Ja, Hr. Sachse, wenn Sie der Ansicht sind, daß die Grubenverwaltungen erst Zusagen geben und dann ihr Wort nicht halten, warum wenden Sie sich denn überhaupt erst an sie. Einen Menschen, von dem ich im Voraus weiß, daß er ein ehrlöser Mensch ist, daß er sein Versprechen nicht hält, an den mache ich doch überhaupt nicht erst eine Eingabe, den bitte ich gar nicht erst höflich und ergebenst um eine Lohnerhöhung. (Heiterkeit im Zentrum und rechts.)

Gegenüber dem Vorgehen des sozialdemokratischen Verbandes, der, wie ich nachgewiesen habe, allen Regeln der gewerkschaftlichen Taktik ins Gesicht geschlagen hat, haben wir gesagt: Wir wollen erst einmal abwarten, ob die gegebenen Zusagen eingehalten werden, dann haben wir volle Entscheidungsfreiheit. Sie (zu den Sozialdemokraten) haben den Streik begonnen, obwohl Ihnen goldene Brücken für eine Lohnerhöhung gebaut worden waren und obwohl Sie sonst selbst auf dem Standpunkte stehen, daß der

Streik nicht das ausschließliche Mittel

sein soll, um Lohnerhöhungen durchzuführen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Daß nicht bloß wir, sondern daß auch eine Reihe hervorragender sozialdemokratischer Führer auf diesem Standpunkte stehen, dafür kann ich Ihnen eine Reihe von Beispielen vorführen. Auf der neunten Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Hamburg vom 31. Mai bis 5. Juni 1909 führte Hr. Schilde aus:

Vor 18 Jahren, als unser Verband gegründet wurde, und einige Zeit früher, stand man vielfach auf dem Standpunkt, daß nur der Kampf, daß nur der Streik die Lage der Arbeiter verbessern könnte. Man hielt es für bedenklich und für nicht ganz einwandfrei, Abschlüsse ohne Kampf zu machen. Es scheint wirklich, als ob mancher unserer Kollegen aus den Erfahrungen der 18 Jahre nichts gelernt habe. (Hört, hört! im Zentrum.) Schon von anderen, als von den bösen Gewerkschaftsführern ist darauf hingewiesen worden, daß der Kampf nicht das einzige Mittel der Gewerkschaften ist, daß der Kampf nur das letzte Mittel, die ultima ratio sein soll. —

Herr Sachse, ich klage Sie an, daß Sie in diesem Falle den Kampf nicht als das letzte Mittel angesehen haben, daß Sie den Streik begonnen haben, obwohl Ihnen goldene Brücken zu einer Verständigung gebaut worden waren. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Sie (zu den Sozialdemokraten) stehen doch auch sonst auf dem Standpunkt, daß ein Streik nur bei Aussicht auf Erfolg geführt werden soll. In einer Berliner Versammlung im Jahre 1907 sprach der Abg. Nebel über den Kampf um die Arbeitsbedingungen, er führte aus, daß wären keine Führer, wenn sie nicht die Pflicht und Schuldigkeit empfänden, bevor sie in einen so schweren Kampf eintreten, genau zu erwägen, ob die Situation dazu angemessen und angetan sei, diesen Kampf mit Aussicht auf Erfolg führen zu können. Auf der schon erwähnten neunten Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Hamburg führte Herr Schilde aus:

Wir haben doch bei dem gewerkschaftlichen Kampfe zunächst das gegenseitige Nachverhältnis festzustellen. Wir haben zu prüfen, ob wir in der Lage sind, etwas durchzuführen und was dabei herauskommt. —

Herr Sachse, das haben Sie nicht getan! In dem Augenblick, wo der Staatssekretär versprochen hatte, daß er vermittelnd eingreifen wolle, daß er die Zehnerverwaltungen zu Lohnzusagen veranlassen wolle, in dem Augenblick waren Sie verpflichtet, gegen den Streik zu sprechen. (Lebhafte Beifall im Zentrum und rechts, Gelächter und lärmender Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Herr Sachse hat nun behauptet, die im christlichen Gewerksverein organisierten Arbeiter hätten den Streik wohl gewollt, nur die Führer hätten ihn nicht gewollt. Das behauptet derselbe Herr Sachse, der ganz genau weiß, daß der

Beschluß des christlichen Gewerksvereins

einstimmig von der Generalversammlung gefaßt worden ist. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und rechts.) Uebrigens wird doch auch von sozialdemokratischer Seite gefordert, daß die Leitung einer Organisation zu entscheiden hat. Auf der bereits erwähnten Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes in Hamburg führte Herr Schilde aus

Wir sind noch heute vor der Meinung, daß in einer Organisation der Vorstand nicht nur das Recht haben muß, die Genehmigung zur Einleitung zu geben, sondern daß er auch über die Fortführung des Kampfes entscheiden muß.

Ein solcher strenger Organisationszwang wird auf Ihrer (zu den Sozialdemokraten) Seite geübt auf Grund höher Erfahrungen. Der christliche Gewerksverein hat von vornherein die Ausfallslosigkeit des Streiks erkannt und danach seine Haltung eingenommen. Die Haltung, die die sozialdemokratische Streikleitung eingenommen hat, stimmt nicht überein mit dem, was Bebel früher einmal gesagt hat:

Die Führer sollen nicht etwa slavisch den Wünschen der Masse folgen, sie sollen nicht allein die speziellen Zustände in dem betreffenden Gewerbe, sondern auch die allgemeinen Verhältnisse studieren und prüfen, und danach entscheiden, ob gewisse Schritte getan werden können. Wenn ich bestimmte Forderungen stelle, oder gar den Kampf aufnehmen, dann habe ich vorher das Terrain gründlich zu prüfen. Ich muß wissen, wie die näheren Umstände beschaffen sind, unter denen ich den Kampf ausführen kann. Das wäre ein schlechter und gewissenloser General, der seiner Armee empfiehlt, den Kampf aufzunehmen, wenn er mittlerweile die Ueberzeugung gewonnen hat, daß sich die Situation so verändert hat, daß dieser Kampf nicht durchführbar ist. (Gört, hört! im Zentrum und rechts.)

Weiter hat Bebel gesagt: Der Führer, der nicht den Mut hat, auch einmal gegen den Willen der Massen seine Ueberzeugung zu vertreten, weil er sie für die Sache dienlich hält, das ist kein Mann, sondern ein elender Kerl, der nicht verdient, ein Führer zu sein. (Erneertes lebhaftes Gört, hört! im Zentrum und rechts.)

Alles das, was ich bisher angeführt habe, zeigt, daß der Streik nicht nach den anerkannten Gewerkschaftsregeln geführt wird, und daß daher der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter gar keine Veranlassung hatte, sich dem Streik anzuschließen. (Sehr richtig! und lebhaft Zustimmung rechts und im Zentrum.)

Herr Sachse hat nun geglaubt, dem christlichen Gewerksverein Streikbruch vorwerfen zu können. Aber, Herr Sachse, darüber, was Streikbruch ist,

darüber sind ja die Ansichten selbst in Ihrem Lager geteilt. Wenn eine Organisation die Beteiligung an einem Streik aus wohlwollenden Gründen ablehnt, hat niemand das Recht, ihr Streikbruch vorzuwerfen. Auf dem Verhandlungstisch der Zimmerer vom 11. März 1903, auf dem man sich mit dem Streikbruch beschäftigte, wurde in einer Resolution ausdrücklich folgendes festgelegt:

Die Kommission ist der Ansicht, daß ein Streikbruch nur dort begangen werden kann, wo ein Streik auf Grund unseres Statuts und Streikreglements zu Recht besteht. (Gört, hört! im Zentrum.) Dem gleich zu sehen sind die Streiks in anderen Berufen, die auf Grund des Statuts und Streikreglements der für den Beruf maßgebenden moderner Gewerkschaftsorganisationen zu Recht bestehen. (Erneertes Gört, hört! im Zentrum.) Aber den im Streik befindlichen oder ausgesperrten Arbeitern in den Häusern fällt die Arbeit also nicht an, sondern, wo dieselbe durch Beschluß einer modernen Gewerkschaftsorganisation gemieden werden soll, ist Streikbruch. (Gört, hört! im Zentrum.)

Diese Grundzüge gelten natürlich nur für die Herren (zu den Sozialdemokraten); aber wenn es sich um die christlichen Arbeiter handelt, dann sollen sie natürlich keine Geltung haben, die sollen Ihnen (zu den Sozialdemokraten) wie die Hunde aus der Hand freissen. (Lebhaft Zustimmung im Zentrum und rechts.)

Wenn wir als christliche Gewerkschaft, die auf dem Boden der Staatsordnung steht, trotzdem einen Streik für den keine Begründung vorliegt, proklamieren wollen, dann hätten wir unsere Mitgliedschaften verlassen, dann hätten wir uns nur gleich den freien Gewerkschaften anschließen können. (Lebhaft Zustimmung.) Aber wir werden

unser Grundzüge anerkennen erhalten.

Wir werden uns unsere Haltung nicht von Ihnen (zu den Sozialdemokraten) anspitzeln lassen. Und nun werden wir einmal abwarten, wie sich die Verhältnisse im Kohlenrevier weiter entwickeln werden. Wenn der Streik vorbei ist, dann wird man vielleicht noch einmal erfahren, was hinter den Kulissen gespielt hat. Jedenfalls war das, was der Redakteur händlich in der Leipziger Volkszeitung geschrieben hat, die Meinung der Leute, die Sie (zu den Sozialdemokraten) hießen. (Sehr richtig! im Zentrum und rechts.) Ganz bei den Sozialdemokraten: Lassen Sie sich nur nicht hängen! Ihre Lattil war es, den christlichen Gewerksverein in den Vordergrund zu stellen, und sich selbst im Hintergrund zu halten. Sie (zu den Sozialdemokraten) glaubten dabei gewisse Sachen zu können. Der Verschmelzungsummel ist Ihnen (zu den Sozialdemokraten) aber nicht gelungen. Die christlichen Gewerkschaften können Ihre Papageier viel zu gut erschnuffeln! Ihre Lattil hat man von Ihrer Seite (zu den Sozialdemokraten) niemals den Versuch gemacht, den christlichen Gewerksverein zu einer maßvollen und wohlwollenden Lohnbewegung zu gewinnen. (Lebhaftes Gört, hört!) Wir werden diesen Kampf durchsetzen, einzeln, was immer es ist. Der christliche Gewerksverein wird durchhalten und wenn es ihm Kopf und Krone kostet. Er muß es tun, wenn er seine Mitgliedschaften anerkennen will. Die hiesig-Danzwitzer und die Polen werden es eines Tages einsehen, wenn sie mit der von Ihnen eingeschlagenen Lattil gekommen sind. Wir aber werden uns nicht einschleichen lassen, sondern auf dem beschrittenen Wege weitergehen. (Lebhaftes Gört, hört! im Zentrum und rechts.)

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 13. Monatsbeitrag für die Zeit vom 25. März bis 31. März fällig ist.

Die Poststelle Groß-Schönheim erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lohnbeitrages von 20 Pfg. (Gesamt-Monatsbeitrag 70 Pfg.)

Arbeitslosenliste. Die Meldungen zur Arbeitslosenliste für den Monat März müssen bis spätestens Donnerstag, den 4. April bei der Geschäftsstelle des Verbandes in Ebnitz ein-gehen.

Wahltag des I. Quartals 1912. Der wöchentliche Lohnbeitrag für den I. Quartals 1912. Der wöchentliche Lohnbeitrag für den I. Quartals 1912. Der wöchentliche Lohnbeitrag für den I. Quartals 1912.

Materialbestellungen müssen Montag abends in Ebnitz sein. Nur in dringenden, nicht voraussehenden Fällen verlange man sofortige Lieferung.

Rezeptionsbestellungen von Zeitungen müssen bis Montag mittags gemeldet sein; andernfalls ist eine Mehrlieferung für die betreffende Woche nicht mehr möglich.

Der Wegweiser ist von den Lokalverwaltungen jedes Vierteljahrs in der nötigen Anzahl bei der Geschäftsstelle zu verlangen.

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionschluß einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Zugzug ist fernzuhalten

Zigler, Drechsler, Bildhauer, Polierer und Holzarbeiter aller Branchen nach Schönlanke, Bruchsal (Möbelfabrik Rampert) und Darmstadt (Darmstädter Möbelfabrik G. m. b. H.) Nordmählern nach Rothenburg a. T. (Saag und Saalmüller).

Änderungen in unseren Tarifverträgen.

Die vom Zentralverbande christlicher Holzarbeiter Deutschlands abgeschlossenen Tarifverträge sehen für den Monat April d. J. die aufgeführten Verbesserungen vor, die zu den genannten Terminen in Kraft treten:

Nachen (Schreinerergewerbe). Die bisherigen Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pfg. erhöht. Auf Akkordpreise findet die Lohnenerhöhung entsprechende Anwendung. Der Durchschnittslohn für Schreiner und Maschinenarbeiter erhöht sich auf 48 Pfg. pro Stunde. Die wöchentliche Arbeitszeit wird auf 56 Stunden verkürzt.

Altenstein (Ziglergewerbe). Auf die bisherigen Löhne werden am 1. April 2 Pfg. Zulage pro Stunde gewährt. Auf die im Akkordtarif vorgesehenen Arbeiten erfolgt ein Zuschlag von 5 Prozent.

Amberg (Schreinerergewerbe). Am 1. April wird die Arbeitszeit von 58 auf 57 Stunden pro Woche herabgesetzt mit der Maßgabe, daß der bisher gezahlte Lohn auch weiterhin bezahlt wird. Die Arbeitszeitverkürzung fällt auf den Samstag und ist an diesem Tage um 1/2 Uhr Arbeitschluß.

Amberg (Zimmerergewerbe). Jeder Zimmerer erhält am 1. April 2 Pfg. Lohnenerhöhung pro Stunde.

Arnsberg (Schreinerergewerbe). Der Durchschnittslohn für Schreiner beträgt ab 1. April 43 Pfg.

Angsburg mit Lechhausen, Oberhausen, Pfersee, Kriegshaber und Göggingen (Schreinerergewerbe). Die Löhne sämtlicher Gehilfen werden am 1. April um 1 Pfg. pro Stunde erhöht.

Bamberg (Betriebe der Mitglieder des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe). Am 1. April tritt in allen Fällen eine Lohnaufbesserung von 2 Pfg. die Stunde ein. Der Durchschnittslohn für Wagner, Bauzeichner und Maschinenarbeiter erhöht sich auf 48 Pfg.

Bamberg (Firma Tobias Bohrer, Bauzeichnerei). Die wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. April von 58 auf 57 Stunden verkürzt. Die Arbeitszeit beginnt früh um 6 Uhr und währt mit einer Mittagspause von 12 bis 1 1/2 Uhr, und einer je halbstündigen Frühstück- und Besperpause bis 6 Uhr abends. Samstag ist um 5 Uhr Arbeitschluß. Für alle Bauzeichner, Wagner, Maschinenarbeiter, Schneidflügel und sonstigen Hilfsarbeiter wird der Stundenlohn um 2 Pfg. erhöht.

Bamberg (Baugeschäft Martin Garimann). Am 1. April erhalten alle Arbeiter im Betrieb eine Lohnzulage von 2 Pfg. die Stunde.

Bamberg (Firma Nikolaus Köffert). Der Stundenlohn erhöht sich am 1. April für alle Arbeiter um 2 Pfg.

Bosham (Tapezierer-, Polierer- und Dekorationsgewerbe). Der Minimallohn für Gehilfen vom zweiten Gehilfenjahre ab, beträgt ab 1. April 48 Pfg. Der Minimallohn für Ausgelernte beträgt 42 Pfg. Auf alle übrigen Stundenlöhne erfolgt ein Zuschlag von 2 Pfg.

Bremen (Berein der Bremer Holzhandler). Der Normalstundenlohn für Arbeiter, welche im Vollbesitz ihrer Arbeitskraft sind, beträgt ab 1. April 48 Pfg. In den Hobel- und Sägewerken gelten ab 1. April folgende Stundenlohnsätze: Hobler, Bestreifer, Schleifer und Hobler an großen Reihmaschinen 56 Pfg.; Minimallohnsatz für Hobler an kleinen Reihmaschinen 54 Pfg.; Minimallohnsatz für Maschinenarbeiter an anderen als den vorstehenden Maschinen 49 Pfg.; Minimallohnsatz für jugendliche Maschinenarbeiter von 16 bis 17 Jahren 28 Pfg.; Minimallohnsatz für jugendliche Maschinenarbeiter von 17 bis 18 Jahren 33 Pfg.; Lohnsatz für Hilfsarbeiter an den Maschinen 49 Pfg.; Minimallohnsätze für jugendliche Arbeiter von 14 bis 15 Jahren 18 Pfg., von 15 bis 16 Jahren 23 Pfg., von 16 bis 17 Jahren 26 Pfg., von 17 bis 18 Jahren 30 Pfg.; Lohnsatz für Zigler 54 Pfg. Der Hochlohn für Jugendliche erhöht sich auf 28 Pfg.

Buer (Schreinerergewerbe). Die normale Arbeitszeit beträgt ab 1. April 57 Stunden pro Woche. Der Durchschnittslohn für Schreiner und Drechsler erhöht sich auf 53 Pfg. pro Stunde. Der Durchschnittslohn für Maschinenarbeiter stellt sich um 5 Pfg. höher. Sämtliche Arbeiter erhalten eine Lohnenerhöhung von 2 Pfg. die Stunde. Auf Akkordarbeit findet die Lohnenerhöhung sinngemäß Anwendung. Die unterste Lohngrenze für Schreiner ist um 10 Prozent niedriger als der Durchschnittslohn.

Elche (Bauschreinerereien und Zimmerergewerbe). Die Arbeitszeit beträgt ab 1. April 10 Stunden pro Tag. Sie beginnt früh um 7 Uhr und währt bis 7 Uhr abends, mit einer Mittagspause von 12 bis 1 1/2 Uhr; und je einer Viertelstunde Frühstück- und Besperpause. Die bisherigen Stundenlöhne werden um 2 Pfg. pro Stunde erhöht. Der Durchschnittslohn für Schreinererhöht sich behaltend auf 48 Pfg. pro Stunde.

Ebnitz (Tapezierer-, Polierer- und Dekorationsgewerbe). Der Minimallohn für Ausgelernte beträgt ab 1. April 42 Pfg. pro Stunde. Ein Jahr nach beendeter Lehrzeit erhält der Gehilfe 48 Pfg. Auf alle übrigen Löhne erfolgt ein Zuschlag von 1 Pfg. pro Stunde.

Goessfeld (Dampfschleiferei und Möbelfabrik). Auf alle bisherigen Löhne wird am 1. April ein Zuschlag von 1 Pfg. gewährt. Der Durchschnittslohn für gelernte Schreiner erhöht sich auf 43 Pfg. pro Stunde; der Mindestlohn auf 37 Pfg. Die bisherigen Akkordpreise werden um 5% erhöht.

Goessfeld (Firma Th. & C. Wolters). Sämtliche Arbeiter erhalten am 1. April eine Erhöhung des Stundenlohnes von 1 Pfg. Der Durchschnittslohn für Schreiner und Drechsler erhöht sich auf 44 Pfg. Der Durchschnittslohn der Maschinenschreiner steigt um 5 Pfg. höher. Auf Akkordarbeit findet die Lohnenerhöhung sinngemäß Anwendung. Die unterste Lohngrenze für Schreiner ist um 10% die Stunde niedriger als der Durchschnittslohn.

Greifeld und eingemeindete Vororte. (Tischlerei- Betriebe). Die bisherigen Stundenlöhne der Gesellen werden am 1. April um 1 Pfg. erhöht. Für Akkordarbeiten außer Tarif sind die Preise der Lohnenerhöhung entsprechend zu vereinbaren.

Dortmund (Tapezierer-, Polierer- und Dekorationsgewerbe). Alle Gehilfen, die die Lehrzeit mehr als zwei Jahre hinter sich haben, erhalten am 1. April einen Lohnzuschlag von 2 Pfg. die Stunde. Für Gehilfen, die die Lehrzeit ein Jahr beendigt haben, beträgt der Minimallohn 48 Pfg.

Dülmen (Schreinerergewerbe). Sämtliche Arbeiter erhalten am 1. April eine Lohnzulage von 2 Pfg. die Stunde. Der Durchschnittslohn für Schreiner steigt auf 43 Pfg. Der Durchschnittslohn für erstklassige Maschinenschreiner stellt sich um 5 Pfg. höher. Auf Akkordarbeit findet die Lohnenerhöhung sinngemäß Anwendung. Die unterste Lohngrenze für Schreiner ist um 10% niedriger wie der Durchschnittslohn.

Duisburg (Tapezierer-, Polierer- und Dekorationsgewerbe). Der Minimallohn für Ausgelernte beträgt ab 1. April 42 Pfg. Ein Jahr nach beendeter Lehre erhält der Gehilfe 48 Pfg. auf alle übrigen Löhne erfolgt ein Zuschlag von 2 Pfg. pro Stunde.

Düsseldorf (Tapezierer-, Polierer- und Dekorationsgewerbe). Der Minimallohn beträgt für Ausgelernte vom 1. April ab 42 Pfg. Ein Jahr nach beendeter Lehre erhält der Gehilfe 48 Pfg. Auf alle übrigen Löhne erfolgt ein Zuschlag von 2 Pfg. pro Stunde.

Essen (Tapezierer-, Polierer- und Dekorationsgewerbe). Alle Gehilfen, die seit mehr als zwei Jahren ihre Lehrzeit beendigt haben, erhalten vom 1. April eine Lohnzulage von 1 Pfg. die Stunde.

Guben. (Alle Betriebe der Schreinerei und Holzbearbeitung). Die bisherigen Stundenlöhne werden am 1. April um 1 Pfg. erhöht. Auf die Akkordlöhne findet die Lohnenerhöhung sinngemäß Anwendung.

Freiburg (Tapezierergewerbe). In allen Geschäften erfolgt am 1. April auf die bisher bezahlten Stundenlöhne ein Zuschlag von 1 Pfg.

Fürstentum (Schreinerbetriebe). Die zur Zeit bezahlten Löhne werden am 1. April um 2 Pfg. die Stunde erhöht.

Fürth. (Alle Betriebe der Tischlerei und Holzbearbeitung). Am 1. April wird an alle Arbeiter eine Lohnenerhöhung von 2 Pfg. die Stunde, und von 3 Prozent auf die Akkordpreise gezahlt. Die Mindeststundenlöhne steigen: für Kröpfer auf 49 Pfg.; für Möbelschreiner, Bauzeichner, Möbelpolierer, Drechsler und Bildhauer auf 48 Pfg.; für Weiger und Bergolber auf 47 Pfg.; für Stuhlmacher, Spiegelschreiner und Spiegelpolierer auf 46 Pfg.; für Maschinenarbeiter auf 43 Pfg.; für geübte Maschinenarbeiter auf 47 Pfg.; für Maschinenarbeiter an komplizierten Maschinen auf 50 Pfg.; für Ristenführer auf 43 Pfg.; für Galanterie- und Handspiegelschreiner auf 42 Pfg.; für Schleifer und Hilfsarbeiter auf 38 Pfg. Für Arbeiter unter 20 Jahren beträgt der Mindeststundenlohn 5 Pfg. weniger. Der Mindeststundenlohn für Arbeiterinnen von 16 bis 18 Jahren erhöht sich um 1 Pfg.; der der Arbeiterinnen über 18 Jahren beträgt 18 Pfg.

Gelsenkirchen (Stellmachergewerbe). Auf alle bisher bezahlten Löhne erfolgt am 1. April ein Zuschlag von 2 Pfg. pro Stunde.

Gleiwitz (Ziglergewerbe). Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt ab 1. April 57 Stunden pro Woche. Die Stundenlöhne erhöhen sich um 2 Pfg.

Griesen (Ziglergewerbe). Die Stundenlöhne der Gehilfen werden am 1. April um 2 Pfg. pro Stunde erhöht. Der Durchschnittslohn steigt auf 44 Pfg.

Gsch (Schreinerergewerbe). Die bisherigen Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pfg. erhöht. Der Durchschnittslohn steigt auf 41 Pfg. Die bisherigen Akkordpreise werden der Lohnenerhöhung entsprechend gesteigert.

Hagen (Tapezierer-, Polierer- und Dekorationsgewerbe). Der Minimallohn für Ausgelernte beträgt ab 1. April 42 Pfg. Ein Jahr nach beendeter Lehrzeit erhält der Gehilfe 48 Pfg. Auf alle übrigen Löhne erfolgt ein Zuschlag von 2 Pfg. pro Stunde.

Hamm (Schreinerergewerbe). Ab 1. April wird die wöchentliche Arbeitszeit von 60 auf 59 Stunden verkürzt. Sämtliche Schreiner erhalten eine Erhöhung des Stundenlohns von 1 Pfg. Der Durchschnittslohn für Schreiner erhöht sich auf 49 Pfg. Der Durchschnittslohn für perfekte Maschinenschreiner stellt sich um 5 Pfg. höher. Auf Akkordarbeit findet die Lohnenerhöhung sinngemäß Anwendung.

Jagstfeld (Schreinerbetriebe). Der Mindestlohn für Gesellen im dritten Gesellenjahre beträgt ab 1. April 40 Pfg. Sämtliche Löhne werden um 2 Pfg. erhöht.

Jerlsh (Schreinerergewerbe). Die Arbeitszeit wird am 1. April von 59 auf wöchentlich 58 Stunden verkürzt. Sämtliche Schreiner erhalten eine Lohnenerhöhung von 2 Pfg. die Stunde. Der Minimallohn steigt sich auf 46 Pfg. die Stunde. Auf Akkordarbeit findet die Lohnenerhöhung sinngemäß Anwendung.

Kaufbeuren (Schreinerergewerbe). Der Lohn für Gehilfen im zweiten Jahr nach der Lehre hat ab 1. April mindestens 36 Pfg. pro Stunde zu betragen. Vom dritten Gesellenjahre ab beträgt der Mindeststundenlohn 40 Pfg. Der Stundenlohn für länger Gehilfen wird um 2 Pfg. erhöht.

Konstanz (Glaserergewerbe). Am 1. April werden die bisherigen Löhne um 2 Pfg. pro Stunde erhöht; außerdem tritt eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1/2 Stunde pro Woche ein.

Pray (Möbelfabrik Heymann). Sämtliche Schreiner und Drechsler erhalten am 1. April eine Zulage von 1 Pfg. pro Stunde. Der Durchschnittslohn steigt auf 56 Pfg.

Aronach (Sägewerke). Für Sägescharfer, Geizer, Gatterer, Kreisfäger, Hilsarbeiter, Hofarbeiter, Ristenmacher und Endfäger tritt am 1. April eine Lohnerhöhung von 10 Pfg. Tag in Kraft.

Bindau mit Meschach, Soyren, Reutin und Wassererg (Schreiner- und Glasergewerbe). Die bisher geltenden Löhne werden am 1. April um 1 Pfg. pro Stunde erhöht.

Mainz (Möbelfabriken und Schreinergerwerbe). Die Stundenlöhne erfolgt am 1. April ein Zuschlag von 1 Pfg. Auf die Akkordsätze findet die Lohnerhöhung sinngemäße Anwendung. Die Mindeststundenlöhne erhöhen sich auf 48 Pfg.; Maschinenarbeiter auf 50 Pfg.

Mühlhausen im Esch und die Orte Dornach, Lutterbach, Pfaffstätt, Burzweiler mit Strueth, Illzach mit Obenheim und Napoleonsinsel, Niedersheim und Kunstätt (Schreinerbetriebe). Für die Schreinerellen und Maschinenarbeiter, welche selbständig arbeiten können und über 22 Jahre alt sind, wird der Stundenlohn am 1. April auf 2 Pfg., auf 56 Pfg. pro Stunde erhöht. Nach dem 1. Januar bis zum 22. Jahre beträgt der Stundenlohn für die Mitglieder der Schreiner-Zinnung beschäftigten Gesellen 1. April 19 Pfg.; für die Gesellen im 1. Gesellenjahr 37 Pfg. Die in den Baubetrieben beschäftigten Gesellen bis zum 2. Jahre beträgt der Stundenlohn 46 Pfg.

Mühlheim-Ruhr (Schreinergerwerbe). Die wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. April von 60 auf 58 Stunden verkürzt. Die Verkürzung erfolgt in der Weise, daß abends 20 Minuten früher Feierabend gemacht wird. Auf die bisherigen Stundenlöhne erfolgt ein Zuschlag von 2 Pfg. Der Durchschnittslohn erhöht sich auf 54 Pfg. Der Durchschnittslohn der Maschinenarbeiter beträgt 4 Pfg. mehr.

München, mit Moosach, Milbertshofen, Fremann, Berghofen, Engelschalling, Daglfing, Baumröhen, Berg am Laim, Perlach, Unterhiesberg, Unterhaching, Grünwald, Pullach, Großhesselohe, Solln, Forstried, Neuried, Martinsried, Großhain, Kleinhain, Pasing, Bipping, Blutenburg, Ober- und Untermenzing, Hartmannshofen und Ischach (Schreinergerwerbe). Der Mindestlohn für Schreiner und Maschinenarbeiter beträgt ausschließlich der Gehilfen in den ersten zwei Jahren nach beendeter Lehrzeit, ab 1. April 54 Pfg.

München-Gladbach (Schreinergerwerbe). Sämtliche Arbeiter erhalten auf die bisherigen Stundenlöhne eine Erhöhung von 1 Pfg. am 1. April. Der Durchschnittslohn der Schreiner steigt auf 44 Pfg. Auf Akkordarbeit findet die Lohnerhöhung sinngemäße Anwendung. Der Durchschnittslohn der selbständigen Maschinenarbeiter ist um 3 Pfg. pro Stunde höher als der übrigen Schreiner.

Neuburg a. D. (Schreinerbetriebe). Am 1. April erfolgt eine allgemeine Lohnerhöhung von 2 Pfg. die Stunde. Die Arbeitszeit wird um 1/4 Stunde pro Tag verkürzt in der Weise, daß die Mittagspause 1 1/4 Stunde beträgt. Die Lohnerhöhung erfolgt derauf, daß der bisherige Verdienst in 59 Stunden nun für 57 Stunden gewährt wird und auf den so ermittelten Stundenlohn der Zuschlag von 2 Pfg. erfolgt.

Offenbach mit Bürgel (Alle Betriebe der Tischlerei, Holzbearbeitung und Fensterfabrikation). Am 1. April tritt eine Verkürzung der Arbeitszeit von 55 auf 54 Stunden pro Woche ein. Die tägliche Arbeitszeit beträgt alsdann 9 Stunden und 10 Minuten; Samstag 8 Stunden und 10 Minuten. Auf sämtliche bisher gezahlten Löhne erfolgt ein Zuschlag von 2 Pfg. pro Stunde. Der Durchschnittslohn steigt auf 56 Pfg.

Ostrowo (Tischlerhandwerk). Die Stundenlöhne erhöhen sich am 1. April um 1 Pfg. Der Mindestlohn für Gesellen vom 1. Gesellenjahr ab erhöht sich bei angemessener Gegenleistung auf 3 Pfg. pro Stunde.

Posen mit Slowno, Winiary, Dembsen und Gurtichin (Alle Betriebe der Bauischlerei). Der Stundenlohn eines jeden Arbeiters erhöht sich am 1. April um 2 Pfg. Die Akkordlöhne werden um 6 Prozent erhöht. Der Mindeststundenlohn steigt auf 42 Pfg.

Regensburg (Schreinergerwerbe). Am 30. April wird eine Lohnerhöhung von 2 Pfg. pro Stunde gewährt.

Regensburg (Bauschreiner und Möbelfabrik Carl-Bild). Die Stundenlöhne werden am 30. April um 1 Pfg. erhöht.

Saarbrücken, Drebach, Louisenthal (Schreinerbetriebe). Die normale Arbeitszeit wird am 1. April von 59 auf 58 Stunden die Woche gekürzt. Auf die bisher gezahlten Stundenlöhne erfolgt ein Zuschlag von 2 Pfg. Der Durchschnittslohn für Schreiner erhöht sich auf 56 Pfg., der Durchschnittslohn der Maschinenarbeiter, die keine gelernten Schreiner sind, auf 51 Pfg., der Durchschnittslohn der Fräser auf 60 Pfg. Der Minimallohn beträgt für Schreiner und ebenso für Maschinenarbeiter, welche letztere ihren Beruf länger als drei Jahre ausgeübt haben und selbständig an der Maschine arbeiten können, 6 Pfennig.

Schneidemühl (Tischlergerwerbe). Die bestehenden Stundenlöhne erhöhen sich am 1. April um 1 Pfg. Der Mindeststundenlohn wird auf 39 Pfg. erhöht.

Speyer (Schreinergerwerbe). Auf die bisher gezahlten Löhne wird am 1. April 1 Pfg. pro Stunde zugelegt.

Steinam mit Steinadorf O. S. (Tischlergerwerbe). Die bisher geltenden Stundenlöhne werden am 1. April um 1 Pfg. erhöht.

Steinbach (Holzwarenfabrik Gebrüder Fischer). Die Schreiner erhalten am 1. April einen Lohnzuschlag von 1 Pfg. die Stunde.

Stollberg (Schreinergerwerbe). Der Durchschnittslohn erhöht sich am 1. April auf 45 Pfg.

Strandling (Schreinergerwerbe). Die Löhne der Bau- und Möbelschreiner, sowie der Maschinenarbeiter werden am 1. April um 1 Pfg. die Stunde erhöht. Der Mindeststundenlohn der Gesellen im zweiten Jahre nach beendeter Lehre erhöht sich

auf 38 Pfg.; für Gesellen im dritten Jahre nach beendeter Lehre auf 44 Pfg.

Telgte (Schreinergerwerbe). Auf sämtliche bisher gezahlten Löhne wird am 1. April ein Zuschlag von 1 Pfg. gewährt.

Velbert (Schreinergerwerbe). Alle Gesellen erhalten am 1. April eine Lohnerhöhung von 2 Pfg. die Stunde. Der Durchschnittslohn steigt auf 52 Pfg. Der Durchschnittslohn für perfekte Maschinenarbeiter, die ununterbrochen an der Maschine arbeiten, ist um 3 Pfg. höher. Auf Akkordarbeit findet die Lohnerhöhung sinngemäße Anwendung.

Wiesbaden (B. Gevels, Polsterwarenfabrik). Ist nachzutragen. Am 1. März erfolgte auf die Löhne sämtlicher Arbeiter ein Zuschlag von 1 Pfg. die Stunde.

Warendorf (Zimmerbetriebe von Ahmerkamp und Wittenbrink). Am 1. April tritt eine Lohnerhöhung von 2 Pfg. pro Stunde in Kraft.

Wetze (Möbelfabrik G. Seenen). Am 1. April müssen die Akkordpreise neu geregelt werden, auf der Grundlage wie dieses alljährlich bei der Firma Kiesel & Kaiser in Nachen geschieht.

Worms (Alle Betriebe der Schreiner- und Holzbearbeitung). Auf sämtliche Stundenlöhne erfolgt mit dem 1. April ein Zuschlag von 1 Pfg. Der Mindeststundenlohn für Bauschreiner und Maschinenarbeiter, welche ihren Beruf länger als zwei Jahre ausgeübt haben und selbständig an den verschiedenen Maschinen arbeiten können, steigt auf 44 Pfg.

Würzburg (Schreinergerwerbe). Auf alle bisher gezahlten Löhne erfolgt am 15. April ein Zuschlag von 2 Pfg. die Stunde. Der Mindestlohn erhöht sich auf 42 Pfg.

Zittau (Tischlergerwerbe). Bei normaler Arbeitsleistung beträgt der Stundenlohn ab 1. April 45 Pfg. Auf alle bestehenden Stundenlöhne erfolgt ein Zuschlag von 2 Pfg.

Zoppot (Tischlergerwerbe). Der Lohn beträgt für einen Durchschnittsgesellen ab 1. April 47 Pfg. pro Stunde.

Zur Lohnbewegung auf den Schichauwerken in Danzig und Elbing. Nach zwanzigwöchigem Kampf nahm im vergangenen Jahre die Arbeiterschaft bei Schichau in Danzig die Arbeit bedingungslos wieder auf. Es war trotz der großen Opfer, welche die Arbeiterschaft in diesem Kampf gebracht, nicht möglich, die Firma zu Zugeständnissen zu bewegen, da der Hauptbetrieb Elbing nicht in den Kampf eingriff.

Im Februar d. J. nun schien es, als ob die Arbeiterschaft in Elbing zu einem Vorstoß bereit sei. Das Elbinger Werk war mit Arbeit überhäuft, dagegen war in Danzig Arbeitsmangel. Da wäre es sicherlich klug gewesen, zunächst bei den notwendigen Voraussetzungen in Elbing vorzugehen. Die Lohnkommission aber, in der die sozialdemokratischen Gewerkschaften die große Mehrheit hatten, beschloß aber in Elbing und Danzig gleichzeitig vorzugehen. Und der diesmalige Kampf ging bereits nach acht Tagen verloren. Die Elbinger Arbeiterschaft war wohl in Massen organisiert, aber von gewerkschaftlicher Schulung war noch wenig zu verspüren. Schon nach dreitägigem Streik liefen die im roten Zentralverband der Schmiede organisierten Leute kolonnenweise in den Betrieb zurück. An einem einzigen Tage hatte der Verband achtzig Streikbrecher zu verzeichnen. Nicht besser erging es dem roten Fabrikarbeiter-Verband. Jämmerlich sah es bei den Mitgliedern des Gewerkschafts der Maschinenbauer H.-D. aus. Von 600 Mitgliedern waren bereits nach 3 bis 4 Tagen 400 Mann zur Arbeit zurückgelaufen. In Danzig hielt sich die Arbeiterschaft gut. Nur versagte hier der Tisch-Dunderfische Gewerkschaft der Holzarbeiter vollständig. Von 35 Mitgliedern blieben 33 im Betrieb. Hierdurch wurden auch fünf ältere Kollegen von uns, die teilweise bereits 18-20 Jahre bei der Firma in Arbeit standen, veranlaßt, die Arbeit nicht einzustellen. Am besten hielten sich in diesem Kampfe die christlichen Gewerkschaften. Dieses gestand der Genosse Schulz-Elbing, Beamter des roten Metallarbeiterverbandes selbst in öffentlicher Versammlung ein, indem er erklärte: „Das muß ich sagen, Kollegen, die christlichen Gewerkschaftler standen wie eine Mauer.“ Dieses klingt etwas anders wie das ständige „Streikbrecher“-Geschrei unserer Gegner.

Eine Massenflucht macht sich bereits bei denjenigen Organisationen bemerkbar, die es verschuldeten, daß der diesmalige Streik so zusammenbrach. An unsern Kollegen liegt es nun, dahin zu arbeiten, daß die Reihen unserer Organisation gestärkt werden. Geschieht das, hebt sich unser Einfluß, dann wird auch die Firma Schichau noch einmal mit sich reden lassen müssen.

Tarifabschluß in Warendorf. Nach längeren Verhandlungen mit den Arbeitgeber des Zimmergerwerbes wurde am 18. März ein neuer Tarif abgeschlossen. Durch denselben werden die Stundenlöhne der Kollegen im Laufe der dreijährigen Vertragsdauer um 5 Pfg. gesteigert. Die Lohnerhöhung tritt erstmalig am 1. April d. J. in Kraft und zwar folgendermaßen: 1. April 1912 2 Pfg. — 1. April 1913 = 1 Pfg und 1. April 1914 = 2 Pfg. An den übrigen Vertragsbestimmungen wurden nur in einigen Teilen dem Wunsche der Kollegen entsprechende Änderungen vorgenommen. Mißbestimmend für die Gestaltung des Vertrages sind hier noch die Verhältnisse im Baugewerbe, deren Außerachtlassung am hiesigen Orte nicht gut angingig ist. Immerhin bedeutet das Erreichte für die Kollegen einen wesentlichen Fortschritt, da es das Resultat friedlicher Verhandlungen ist. Der Vertragsabschluß erstreckt sich auf die Zimmererbetriebe von J. Ahmerkamp und B. Wittenbrink. Hoffentlich gelingt es bis zum nächsten Male, auch in den übrigen Betrieben Einfluß zu gewinnen. Den Kollegen obliegt indessen die Aufgabe, für die Durchführung des Erreichten zu sorgen, was in erster Linie durch treues Festhalten an der Organisation zu erzielen ist. Das letztere gilt auch für die Schreiner, die nächstens der Vertragsverneuerung entgegengehen. Auch hier werden bei den obwaltenden Verhältnissen nur durch geschlossenes Zusammenhalten der Kollegen Fortschritte zu erzielen sein.

Berichte aus den Zahlstellen.

Danzig. Vor einigen Wochen gingen die Holzgenossen mit dem Brief geschrieben um einen ihrer radikalen „Genossen“ anzuschwärzen. Trotzdem wir das Märchen zerstört, spült die Briefschreiber in den verkleisterten Köpfen der Genossen weiter herum, jedoch mit dem Unterschied, daß jetzt ein Brief an eine andere Firma geschrieben sein soll. In der Möbelfabrik Hansa und der Parkettfabrik von Domanski ist fast eine Geisteskrankheit dieserhalb ausgebrochen bei den „Genossen“. Es wurde dort phantasiert, Kollege Schopohl habe an Domanski einen Brief geschrieben des Inhalts, Domanski solle nur unsere Kollegen einstellen. Als Kollege Schopohl am 18. März die Angelegenheit zur Sprache brachte, gab es verlegene Gesichter. Niemand wollte etwas gesagt haben. Schließlich stellte sich heraus, daß der Vertrauensmann des roten Verbandes Regoschowski den ganzen Schwindel produziert hatte. Hoffentlich beruhigen sich jetzt die Holzgenossen. Andernfalls wir kalte Wäber empfehlen um die überhöhten Nerven abzukühlen. Unsere Kollegen aber fordern wir auf, derartige Schwindeleien der Genossen gleich als solche zurückzuweisen, und die Kollegen aufzuklären.

Regende. Am Sonntag den 3. März fand im Lokale Raffak eine öffentliche Arbeiter- und Bürgerversammlung statt, mit dem Thema: Was muß die deutsche Arbeiter- und Bürgererschaft von der christlichen und nationalen Arbeiterbewegung verlangen. Referent war Kollege Hüsten von den Bergarbeitern. Der Referent, welcher eingangs seiner Ausführungen das sinnlose, einer jeden vernünftigen Gewerkschaftsarbeit Hohn sprechende Wühlen des roten Bergarbeiterverbandes charakterisierte, kam dann auf die Grundidee der christlichen Gewerkschaften zu sprechen; vor allem das Verlangen der christlich-nationalen Arbeitererschaft nach korporativen Arbeitsverträgen, und sagte nach dieser Seite hin den Unternehmern manch bittere Wort. Aber auch unsere Kollegen können aus den Ausführungen recht vieles lernen. Die jetzt gährende, jeder gewerkschaftlichen Führung entbehrende sozialdemokratische Bergarbeiterbewegung gibt uns in dieser Richtung, mehr wie nach einer Seite hin zu denken. Wir alle wissen, was es uns für Opfer gekostet hat, unser Arbeitsverhältnis zu regeln auf dem Boden des korporativen Arbeitsvertrages. Nun stellen wir diesen gegenüber die Entwicklung der „Genossen“ zum Anarchismus. In einer solchen Situation muß es heißen: Christlich-nationale Arbeiter vor die Front! Es geht aufs Ganze! Kollegen, wir alle wissen was außerdem in den nächsten Tagen für uns persönlich auf dem Spiele steht. Deshalb nochmals: Vor die Front! Nehmen wir mehr Teil an der gewerkschaftlichen Arbeit.

Berne a. d. Lippe. Als fünfte Berufsgruppe im Ortsratteil Berne haben sich nunmehr auch die Kollegen vom Holzgewerbe in Berne zusammengeschlossen. Die übrigen Berufsgruppen fanden es schon seit langem peinlich, daß für die so zahlreich in unserem Orte beschäftigten Kollegen im Holzgewerbe keine Organisation bestand. In einer Sitzung des Kartells wurden nach dieser Seite hin Anregungen gegeben, welche in der Tat umgesetzt, auch von Erfolg gekrönt waren. In wenigen Tagen waren 15 Kollegen vereinigt. In einer am Sonntag den 25. Februar stattgefundenen Versammlung, zu welcher Kollege Hütle aus Dortmund erschienen war und den Zweck und die Ziele der christlichen Gewerkschaftsbewegung näher erläuterte, wurde dann zur Gründung einer Zahlstelle geschritten. Nunmehr heißt es für die Kollegen von Berne weiter gearbeitet, dann wird sich der Segen einer Organisation recht bald bemerkbar machen. Zu reisende Kollegen wollen sich melden, bevor dieselben Arbeit annehmen beim Kollegen Busch, Hammerstraße 17.

Schäffler-Böttcher.

München-Augsburg. Allerlei Interessantes über die „Schäfflergenossen“ in Südbayern bietet uns der Generalversammlungsbericht aus München in der „Böttcher-Zeitung“ Nr. 8. Da erfahren wir zunächst, daß die ganze rote Böttchermacht links der Donau in Bayern, Ende 1911 601 Mitglieder zählt. Und diese ganze Herrlichkeit ist, nach der Zusammenstellung der Ortsgruppen in der gleichen Nummer der „Böttcherzeitung“, in 4 Orten vertreten. In ganz Bayern ist der rote Verband nur in 8 Orten vertreten. Es werden folgende Orte angegeben: Maffersberg, Augsburg, Ingolstadt, München, Regensburg, Hof, Nürnberg und Würzburg. Aus dieser Zusammenstellung ersieht man deutlich, wohin der Berufsübel führt. Die Führer des roten Schäfflerverbandes pochen stets auf ihren „Verbandsverband“ und gebärden sich so, als ob einzig und allein nur der Böttcherverband in der Lage wäre, die Interessen der Berufs Kollegen richtig zu vertreten. Indessen, aus dem Umfang der Ortsgruppen, der Mitgliederzahl und dem sehr schwindsüchtigen Stand der Kassenverhältnisse ist klar zu sehen, daß die berufliche Absonderung in diesem Falle für die Schäffler nur von Nachteil ist. Und daß es gerade Sozialdemokraten sind, die anstatt eines weitgehenden Zusammenschlusses, eine Zersplitterung der Kräfte betreiben, ist sehr bezeichnend für die Worte und Taten der „Genossen“. Wie ganz anders stehen die Schäffler in unserm Verband da. Im gleichen Gebiet, wo die roten 8, haben wir über 40 Zahlstellen und dazu noch 20 Vertrauensmänner-Orte. Ueberall finden unsere verteidigenden oder wandernden Kollegen Anstich und Unterstützung, was bei dem roten Verband nur in sehr geringem Maße der Fall ist. An diesem Vergleich allein können die Kollegen ersehen, daß die Zersplitterung und Absonderung der Schäffler von den übrigen Holzarbeitern für sie bloß Nachteile, aber keine Vorteile bringt. Die spezielle Interessenwahrung läßt sich in Sektionen und örtlichen Gruppen sicher wirksam durchführen. Beispiele hierfür haben wir genug, man braucht sich nur bei den Wagnern, Tapezierern und anderen Berufsgruppen zu betragen.

Nicht uninteressant sind in dem Bericht auch die hürftigen Zahlen der Abrechnung für München und der angeschlossenen Gruppen. Die Gesamt-Einnahme betrug für das abgelaufene Jahr 17309,20 M., wovon 6776,28 M. an die Hauptkasse gezahlt wurden. Ueber den Stand der Lokalkasse wird nur aus dem 4. Quartal berichtet und zwar wie folgt: „Die Lokalkasse wies 1506,33 M. Einnahme und 1750,06 M. Ausgabe auf.“ Die Mehrausgabe beläuft sich auf 243,68 M. und ist durch den Streik zuzuschreiben von 278 M. an die streikenden Böttcher Kollegen entstanden. Da haben wir also die Befreiung. Wenn irgendwas ein halbes Dutzend der Kollegen einen Zuschuß aus der Lokalkasse erhalten, hat die rote Schäfflerzahlstelle schon mit einem Defizit zu rechnen. Eine nette Kassenwirtschaft! Im übrigen aber freuen wir uns über diesen Bericht, denn er bekräftigt nur wiederholt und sachlich, was bei dem Streikabschluß der Roten in Augsburg von uns vorausgesagt wurde. nämlich: Das Geld, das in Augsburg für den Schäfflerstreik ausgegeben wird, ist nutzlos vergeudet. Und so kam es auch. Erreicht haben Mühl und Genossen kein garmächtiges; nur über ein Defizit kann er jetzt seinen Mitgliedern berichten, das ist der ganze Erfolg Mühlischer Politik. Würden

die Mitglieder des roten Verbandes nicht berart gegen unseren Verband sanftmütiger sein und könnte man einem jeden von ihnen Klarheit über die Bewegung verschaffen, würde es sicher dem Strategen M. noch schlecht ergehen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nur die eine Frage stellen: Wie würde es den Schafflern ergangen sein, wenn sie als Mitglieder des roten Verbandes alle in den Streik geraten wären? Das Defizit gibt darüber Aufschluß. Man hätte die meisten Kollegen gezwungen, abzureisen, da sonst die Kasse koput werden könnte. Wir wissen jetzt und in Zukunft, was wir von den Sprüchen des Mühl und seiner Genossen zu halten haben und begreifen auch, warum sich die „Genossen“ in Augsburg so energisch dagegen gestraubt haben, in die von uns vorgelegte Kassenabrechnung Einsicht zu nehmen. Sie hätten daraus ersehen müssen, daß unsere Kassenverhältnisse nicht so windig aussehen wie die ihren und, daß deshalb die Schaffler in unserem Verband besser geborgen sind, als bei den Noten.

Zum Schluß des Berichtes gibt der „betrübte Lohgerber“ seinen Mitgliedern noch eine Aeußerung unseres Bezirksleiters falsch wieder. Nach Mühl soll Kollege Schwarzer gesagt haben: „Ohne uns wird in München kein Vertrag mehr abgeschlossen.“ Daran knüpft dann Mühl wörtlich folgendes an: „Die Kollegen werden schon dafür sorgen, daß dieser Ausschneider sich die Finger nicht beschmutzen (!) braucht.“ Zunächst sei hier festgestellt, daß die Aeußerung unseres Bezirksleiters wörtlich und sinngemäß dahin lautete, daß soweit unsere Organisation im Schafflergewerbe in Frage kommt, wir uns von den Noten bei den Bewegungen nicht ausschalten lassen. Wenn sie nicht mit uns gehen, gehen wir selbständig vor. (Siehe Götzfried und Augsburg). Die Sache mit dem „Finger beschmutzen“ kann doch nur so aufgefaßt werden, daß sich jeder die Finger beschmutzen soll, der versucht mit der roten Organisation Bewegungen gemeinsam zu führen. Der Genosse Mühl kann außer Sorge sein, wir werden uns jederzeit entsprechende Handhabe — (Fäufelringe) im Verkehr mit ihnen aneignen. Im übrigen aber möchten wir die Kollegen aller Orte bitten, aus der Beleuchtung der roten Organisation die einzig wirksame Lehre zu ziehen, die darin besteht: Einiges Zusammenhalten und Stärkung des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

Gewerkschaftliches.

Die Umwertung fittlicher Begriffe

ist unseren „wertigen Kollegen“ vom sozialdemokratischen Holzarbeiterverband ansehnend recht gefällig. Wir erinnern da nur an das Begräbnis des nach einer umfangreichen Unternehmung durch Selbstmord geendigten Lokalbeamten des sozialdem. Holzarbeiterverbandes in Königsberg. Anstatt die Lat zu verurteilen und den Ätler in aller Ruhe zu bestatten, ließ es bei der Beerdigung: „Lebwohl du wackerer Streiter; du hast gekämpft — wir kämpfen weiter.“ Das war nicht etwa eine Entgleisung untergeordneter Stellen im roten Verbande — nein, gar die Holzarbeiter-Zeitung hat später diese Haltung verteidigt.

Wir müssen heute gestehen, daß die „Holzarbeiter-Zeitung“ konsequent in der Umwertung fittlicher Begriffe weiter vorgeht. Was daraus resultiert, daß sie in ihrer Nr. 12 vom 23. März, für alle Korbhändler, die sich unter den Schutz und Schirm irgend eines sozialdemokratischen Streikkomitees stellen, das Recht beansprucht, allen Aundersgeheimen, namentlich aber den christlichen Gewerkschaftlern, auf offenen Straßen die Knochen kaput zu schlagen, Äugeln in die Baden oder in die Straße zu schleudern, die Fensterhebeln einzuwerfen, Petroleum in die Stammen zu gießen, die Häuser mit Dynamitpatronen aneinanderzusprennen usw. Der unter dem Schutze der roten Internationale stehende Janhagel soll in diesem seinem Beginnen, wie es sich beim Kampf im Ruhrrevier zeigte, nicht beehelligt werden. Darum fort mit dem Militär, das diesem Treiben entgegenzutreten kommt!

Es ist bald mehr als Demagogie, wenn die Holzarbeiter-Zeitung die Entsendung von Militär ins Ruhrrevier gelegentlich der Ausschreitungen beim Bergarbeiterkampfe mit den Worten abtut: „Blaue Bohnen gegen den Hunger“. Die „Blaue Bohnen“ preisen sicherlich nicht, solange der Janhagel die persönliche Freiheit und das Eigentum anderer respektiert. Nur weil das im Ruhrrevier nicht geschah, deshalb mußte Militär zum Schutze herangezogen werden. Mit dem Streik als solchen oder gar dem angeblichen Hunger der Streikenden haben die „Blaue Bohnen“ nichts zu tun. Es ist aber sehr bezeichnend für die Geistesverfassung der „Holzarbeiter-Zeitung“, daß sie sich bemüht, den Kern der Sache in der geschilderten Weise zu verschieben. Damit reklamiert sie ohne Zweifel für den Mob die unbedingte Herrschaft über alles was sonst noch lebt. Einen Schutz der Persönlichkeit und des persönlichen Eigentums lehnt sie so ab. Sie stellt sich so auch auf den Standpunkt daß „Eigentum Diebstahl ist“? Selbst Leben und Gesundheit ruhiger Bürger übergibt sie dem „Wohlfühlen“ des randalierenden Gefindels.

Man darf überzeugt sein, daß die Lehren der „Holzarbeiter-Zeitung“ recht zahlreiche Anhänger im Ruhrrevier besitzen, — wenn auch nicht unter den Holzarbeitern. Als der Sozialistenführer Auer bei einer Gelegenheit im Ruhrrevier weilte, und er die Geistesverfassung seiner Anhänger sah, sprach er mitteilidig von den „verfäulsten Gehirnen“ und resigniert von dem großen „Rehrichthausen“, den hier die sozialdemokratische Partei bilde. Auer hatte Recht. Und aus dem von ihm wahrgenommenen Milieu entstammen die Wege-lagerer, Petroleummänner und Dynamitattentäter beim letzten Kampf im Ruhrrevier. Eine anständige Behandlung ist bei dieser Sorte Menschen nicht angebracht. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ aber nimmt die Korbhändler und ihre Laten in Schutz.

Wenn sich die „Holzarbeiter-Zeitung“ ein Verdienst um die Hebung der Lage der Arbeiterschaft erwerben will, so ist ihr dringend zu raten, von ihren neuen Freunden abzurücken und vor allen Dingen ihren Lesern einmal zu zeigen, wie das Streikreglement des soziald. Holzarbeiterverbandes beschaffen ist und wie der soziald. Bergarbeiterverband gegen all die hier und im „Handbuch für Verbandsfunktionäre“ angeführten Regeln der Streikkunst gesündigt hat. Das wäre viel geschickter und nutzbringender als Berteidigung der Korbhändler.

Gewerkschaftliche Arbeit unter den Korbmachern. Wo wir in den Städten, oder in geschlossenen Betrieben mit Korbmachern zu tun haben, vollzieht sich die gewerkschaftliche Arbeit bedeutend leichter, als in jenen Gegenden, wo die Korbmacher als einzelnstehende Hausgewerbetreibende ihrem Beruf nachgehen. Hier herrscht nicht das reine Lohnverhältnis vor. Die Korbmacher beschaffen die Materialien, die sie zur Arbeit benötigen, selbst und verkaufen dann die fertigestellten Waren an die Händler. Der Verdienst der hausgewerblichen Korbmacher ist so abhängig, einmal vom Einkaufspreis der Materialien und zweitens von den beim Händler erzielten Preisen der fertigestellten Waren. Die Händler haben es bisher trefflich verstanden, die Abhängigkeit der Korbmacher von ihnen auszunutzen, indem sie sich nicht nur auf den Rohhandel, sondern auch auf den Materialienhandel verlegten. Vielfach stellen sie gar zur Bedingung, daß nur derjenige Korbmacher Körbe abliefern kann, der auch bei ihnen seine Weiden einkauft. So erzielen die Händler einen doppelten Gewinn. Daß sie die Weiden zu Einkaufspreis abgeben, daran ist natürlich nicht zu denken. Bei den so gelagerten Verhältnissen ist den Korbmachern ebenso wie durch eine Erhöhung ihrer Verkaufspreise an die Händler, auch durch die Beschaffung billiger Materialien geholfen.

Unser Verband hat sich in einigen Gegenden, wo die gewerkschaftliche Kreise der hausgewerblichen Korbmacher sich

erprobt, in der gekennzeichneten Richtung versucht und zwar mit gutem Erfolg. Ein Beispiel sei dafür aus Steinfeld in der Pfalz angeführt. Hier wurde der gemeinschaftliche Weidenanlauf organisiert. Es wurde dadurch erreicht, daß der Zentner um durchschnittlich 1,54 Mk. billiger geltefe werden konnte, als er von den Händlern am Orte zu beziehen war. Dabei muß berücksichtigt werden, daß vor dem gemeinsamen Bezuge die Händler die Preise noch um ein bedeutendes höher hielten. Durch den organisierten Bezug sahen sie sich gezwungen, mit den Preisen herunter zu gehen. Trotzdem aber bestand im Durchschnitt zwischen ihren Preisen und dem jetzigen Bezugspreise unserer Kollegen die genannte Differenz. Infolge der Organisation der Korbmacher war ihnen aber auch nicht möglich, die Korbpreise zu drücken; es muß konstatiert werden, daß hier und da eine Erhöhung eintrat. Bisher wurden durch den Verband 903 Zentner Weiden bezogen. Rechnet man die heute zwischen den Händlerpreisen bestehende Differenz, sowie im Durchschnitt pro Zentner noch 4 Mk. mehr (um welche Summe die Händlerpreise früher höher waren und heute ohne die Organisation der Kollegen noch höher stehen würden) so ergibt sich, daß die beteiligten Kollegen allein aus dem vorteilhaften Weidenbezug ein Mehrverdienst von 5002,62 Mk. erzielten. Ohne den Verband wären die Kollegen nicht in den Besitz dieser Summe gekommen. So sehen wir, daß auch unter den hausgewerblichen Korbmachern Erfolge zu erzielen sind und daß auch diesen die gewerkschaftliche Arbeit nützt. Wenn auch hier nicht immer mit den gleichen Mitteln gearbeitet werden kann als bei den eigentlichen Industriearbeitern, so zeigt das gegebene Beispiel, daß die gewerkschaftliche Organisation sehr wohl in der Lage ist, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Mögen unsere Korbmacherkollegen trotz aller Schwierigkeiten nur in der Agitation nicht erlahmen. Die Tausende und Abertausende von heimarbeitenden Korbmachern müssen noch für die Organisation gewonnen werden, soll eine durchgreifende Aenderung der Lage der Korbmacher vor sich gehen. Unverzagt gewerkschaftliche Arbeit wird uns auch im Korbmacherberufe einzig und allein Erfolge dauerndem Art sichern.

Soziale Rundschau.

Soziale Wahlen. In den Tagen vom 11. bis 15. März wurden in Grefeld die Gewerbebürgerwahlen getätigt. In intensiver Vorarbeit war die Wahlbeteiligung sehr schwach. Von insgesamt 21289 Wahlberechtigten haben nur 715, also rund 30% gewählt. Von diesen 7151 Stimmen entfielen auf die christliche Liste 3815, gegen 3652 bei der letzten Wahl. Die Sozialdemokraten haben erhalten 333 gegen 3436 Stimmen bei der letzten Wahl. Demgemäß haben wir einen Zuwachs von 163, die Gegner einen Verlust von 99 Stimmen. Dabei fällt ins Gewicht, daß in diesem Jahre zum ersten Male die ca. 600 Eisenbahnbeamten, die bei der letzten Wahl zum größten Teil für unsere Liste gestimmt haben, nicht mehr wahlberechtigt waren.

Adressenveränderungen.

Mhrweiler. V. R. Heinrich Müller, Altenborn 8.
Kaiserlantern. V. A. Jakob Platz, Mühlstraße 41a,
Café Stift, Stiftplatz.
Speyer. V. Valentin Schürlein, Judenstraße 1, R. Ph. M.
Obere Langstraße 1.

Briefkasten.

Einige Berichte aus den Zahlstellen blieben für die nächste Nummer zurück.

Anzeigen der Zahlstellen.

Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.
Ab 1. April besteht in Frankfurt ein Sozial-fachschulamt. Die Tätigkeit für Kranke und Arbeitslosen, Arbeitsnachweis, Unterstützung der Hilfe, Arbeitslosen- und Krankenversicherung ist vom 9-11 Uhr, nachmittags von 3-5 Uhr, an den Samstagen bis 7 Uhr. Die gegenwärtig im Ausschuss-verzeichnis angegebenen Adressen für Frankfurt sind hiermit erledigt. Wir ersuchen die Zahlstellen dies zu berücksichtigen und besonders die nach Frankfurt zurückkehrenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen. Die Adresse des Sozial-fachschulamtes ist: Joh. Meißl, Schwanstraße 73, Telefon 9440.

Zahlstelle Kaiserlantern.
Lager Verbandskasse und Verbandsrat ist jetzt Café Stift (Schwanstr.) Stiftplatz. Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Verbandsrat, Kollegen Jakob Platz, Mühlstr. Nr. 41a. Jede Anfrage ist dort sofort möglich. Um-gang ist streng verboten.

Möbeler, feiner, evang., verheirateter Tischler
Sucht Lebensstellung als Arbeiter in einer Tischlerei für komplexe Eichenmöbel. Eintritt im Juli. Bewerber, die mit ähnlichen Beschäftigungen verfahren, werden bevorzugt. Angebote, Kopie über Alter, bisherige Arbeit u. s. w. an die Bahlinger Kreisbehörde F. Schwanstr. 73, Badbergen i. Westf.

Ein tüchtiger Möbelschleifer
auf gut besetzter Schlosserei für Tischschleifer in kleiner Tischlerei gesucht. Wohnort bei der Gießstraße 1, Bonn mit 3 6 2

Staatl. unterstützte städtische Fachschule für Handwerk u. Industrie Düsseldorf. Tageskurse für Schreiner.



Der Unterricht umfasst wöchentlich 44 Stunden (20 Stb. Theorie und 24 Stb. Zeichen). In jedem Monat neue Unterrichtsfächer (Buchführung, Geschäftsaufsatz, gewerbliche Geometrie, Rechnen, Planimetrie, Kalkulation, Maschinenkunde u. a. m.). — Eintritt und Austritt kann jederzeit erfolgen. Schulgeld: 10.- Mk. pro Monat; für eine Kursusreihe (6 Mon.) 40.- Mk. Aufnahmebedingungen: mindestens zweijährige Praxis und Bollenbung des 17. Lebensjahres. Im Anschluss an die Kurse kann die Meisterprüfung abgelegt und das Meisterstück in der Schule angefertigt werden; die Schulzeit wird bei der Prüfung als Schulzeit angerechnet. Anmeldungen und Anfragen an die Direktion der Fachschule, Düsseldorf, Charlottenstraße 87. Der Direktor: Zillmer.

Eingelegte Journiere für Nähtische, Schatullen und Füllungen
Anfertigung gegen 20 Pfg. in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben.
Carl Bach, Biller, Margareten, Heidelberg, Theaterstraße 7.

Werkstätten Bernard Stadler & Paderborn
Werkstätten für die gesamte Juwelierindustrie. Jesum-warenarbeiten von Kaufmann, Künstler und Handwerker.
Verkaufsstellen
In 12 vollständig eingerichtete Räume in Berlin & Bremen & Düsseldorf & Hamburg
Besondere Lehr-Werkstätten
zur gewöhnlichen Ausbildung in der feinen Metallschleiferei; eigene Fortbildungsschule
Lehrgeld 4 Jahre ohne gegenseitige Vergütung. — Vorbereitung auf die
Einjährigfreiwilligen-Prüfung
für Handwerker. Monatliche Weiterbildung junger Tischlergesellen. Gelegenheitsarbeiten für hervorragender Meisterstücke.

Bleistifte
Metermasse, Notizbücher
Lieferung zum Verkauf in den Zahlstellen preiswert und gut.
Muster-Sortiment
von Bleistiften gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken. Lieferant der Zahlstelle Köln des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.
H. Melchers, Köln-Nippes Bülowsstraße 17.

Tüchtiger Vergolder
für Naturüberleifen, und Farbigmacher, der auch polieren kann, findet sofort dauernde und gutbezahlte Stellung. Gefl. Anerkennungen an
Walfisch-Fabrik A.-G.,
Süßra-Kreuzbad.

Maschinenarbeiter

für Holzbearbeitungsbetrieb sucht:
Pianosfabrik Mann
Andernach (Rhein.)

Holzbildhauer.
Einige tücht. Holzbildhauer werden eingeführt.
Bildhauer Schmittling
Ludwigshafen a. Rh.
Seidlitzstraße Nr. 24.

Suche für sofort
zwei Korbmachergesellen
auf Roharbeit. Dieselben können sich in allen vorkommenden Arbeiten ausbilden. Dauernde Arbeit. Lohn je nach Leistung 20 bis 40 Pfg.
B. Elling, Rheine i. W.

Tüchtiger Schreiner
auf bessere Möbel und bessere Bauarbeit fort gesucht von
Franz Mertens,
Menden (Bez. Arnsberg.)

Selbständiger Kastenmacher
Stundenlohn 45 bis 50 Pfg., sowie
zwei Stellmacher
ge sucht.
Wagen- und Karosseriermeister
Wartmann, Rheine i. W.